

Über diesen Übermittlungsweg, nämlich über die menschliche Sprache (Semantik und Syntax), die menschliche Stimme (den physikalischen Klang) und das menschliche Ohr (Hörvermögen), kann das Wort Gottes zu den Menschen gelangen, von diesen zu allen Zeiten gefunden und auch wiedergefunden werden, weil »der Gläubige [...] jenseits der Wörter, in den Texten stets das lebendige Wort Gottes finden [kann]«³⁹⁰, wovon es zu berichten und zu erzählen gilt. Und eben diesem Erzählen als Hören und Sprechen, wieder Hören und Sprechen kann sowohl im Sinne der *K-Frage* größere Aufmerksamkeit zugewendet werden als auch im Hinblick auf einen plural geöffneten interreligiösen und fachlichen Dialog. Denn das Erzählen als Kommunikationsmittel, als Ausdruck des Hörens und Sprechens, ist vor allem auch ein Instrument in der abrahamitischen Tradition. In Bezug auf den Koran bedeutet dies konkret, dass

»die mythische Geschichte in ihrer Gesamtheit [...] das Symbol dafür [ist], was wir sind und wohin wir gehen. Der Koran ist ewig, gerade weil er Geschichten erzählt, die dem Gläubigen seine eigene Geschichte erzählen. Auch haben nicht alle Ereignisse, von denen der Koran berichtet, für sich genommen eine Bedeutung, die über die Zeit, in der sie stattgefunden haben, hinausgeht. Aber diese Begebenheiten konnten zur Existenz von Gemeinden, die mit lebendiger Hoffnung erfüllt waren, in Beziehung gesetzt werden, und daran ändert sich nichts. Der Koran stellt sich als Wort dar, das die berichteten Ereignisse für die kommenden Generationen zur Realität werden lässt. Als Wort Gottes gibt er der Vergangenheit, deren Erbe wir sind, eine Bedeutung und verleiht darüber hinaus der Gegenwart und der Zukunft der Menschen einen Sinn.«³⁹¹

Das Potential, Realität werden zu können, erscheint in diesem Zusammenhang mehr als nur korrelationsverdächtig. Das Erzählen selbst scheint korrelativ zu sein. Deshalb wird ihm als Methode im folgenden Kapitel ausführlicher Aufmerksamkeit geschenkt. Der Sprech- und Hörakt wie er u.a. in der performativen Religionsdidaktik zugrunde liegt, erscheint auch in diesem Zusammenhang von Bedeutung zu sein und deutet aus der islamischen Tradition heraus auf eine ähnliche, vielleicht *koranisch-performative Richtung*, die weiter erschlossen werden könnte. Ebenso wäre es gewiss interessant, mögliche Anschlussmöglichkeiten zwischen der christlichen und der Islamischen Religionsdidaktik an dieser Stelle zu eruieren.

5.7 Zwischenfazit

Im Wesentlichen sollte in dem zurückliegenden Kapitel über die Korrelationsfrage (kurz: *K-Frage*) die Frage beantwortet werden, ob die Korrelation als theologisches bzw. didaktisches Konzept, Prinzip etc. in islamischen Kontexten bekannt oder in ähnlicher Form vorhanden ist. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Traditionen und Akteure befragt und untersucht. Bei der Suche nach *korrelativen Spuren* trat sich die moderne Koraninterpretation bzw. -hermeneutik als besonders ergiebiges Feld hervor. Ein Indiz

390 Ebd., 254.

391 Ebd.

für das Vorhandensein von grundlegenden Voraussetzungen bezüglich der Korrelation im Rahmen moderner Koran- bzw. Islamdeutung liegt

»deutlich in ihrer Fähigkeit begründet, für Gläubige in der Gegenwart befriedigende Antworten auf sie bedrängende Fragen zu liefern, ihnen das Leben nach den Maßstäben dieser Gegenwart zu ermöglichen, ohne dass sie dabei gezwungen sind, die eigene Identität bewusst zu opfern«³⁹².

Weitere wichtige Punkte, die dafürsprechen, sich in diesem Zusammenhang mit der Bedeutung des Koran und dessen Exegese zu beschäftigen, sind die entwicklungsgeschichtlichen Parallelen im Hinblick auf die Biblexegese und -hermeneutik sowie deren Bezüge zur Korrelation. Ähnlich wie im Judentum und Christentum arbeitet man sich auch im Islam immer noch an der *heiligen Schrift*, deren Form und Inhalt und der sich daraus ergebenden Relevanz und Bedeutung für das Leben der Gläubigen in Vergangenheit und Gegenwart ab.³⁹³ Sehr deutlich fasst meiner Meinung nach J. J. G. Jansen die Merkmale der modernen Korankommentare unter drei Kategorien zusammen, wobei der dritte Punkt hierbei eindeutig den korrelativen Charakter des Ganzen beschreibt: »einen Praxisbezug zu gegenwärtigen Lebensrealitäten«³⁹⁴. Auch Massimo Campanini drückt die Beschäftigung mit dem Koran so aus:

»This aspect of Islam is what gives it its ›difference‹ and distinguishes it or from other modernising movements and tendencies. This can also be seen in the variety of responses to analyses of the Qur'an [...]. The study of the Qur'an also undoubtedly represents an investigation of identity, an exploration of what it means to be a true Muslim in the modern world.«³⁹⁵

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der Einfluss gegenwärtiger gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen auf die Koranexegese. Das Zusammenwirken von Theologie, Koran-Hermeneutik und den politischen und sozialen Realitäten scheint einen untrennbaren Komplex zu bilden, der von einem wechselseitigen Einfluss geprägt ist. Weder kann die Theologie, d.h. hier die Koranauslegung, als freischwebend im Raum betrachtet werden, noch können umgekehrt Politik und Gesellschaft auf die Kenntnisnahme der in der Theologie geführten Auseinandersetzungen verzichten. Es scheint fast so, dass vor dem Hintergrund eines offeneren Verständnisses des Korrelationsbegriffes dieser Komplex mit seinen inhärenten dialektischen Wechselwirkungen, auf einer *Macroebene* betrachtet, durchaus korrelative Züge aufweist. Bestes Beispiel hierfür sind die Entwicklungen in der *islamischen Welt* in der jüngeren Vergangenheit: »The methodology and the content of contemporary Muslim Qur'anic exegesis have come about as a result of events in the Islamic countries themselves.«³⁹⁶

392 Berger, Lutz, *Islam. Theologie*, Wien 2010, 136.

393 »The Qur'an continues to be a living document – for the ordinary, but above all the Muslim intellectuals.« (Campanini, *The Qur'an*, 3)

394 Klausning, Kathrin, *Geschlechterrollenvorstellungen im Tafsir*, Frankfurt a.M. 2013, 23 in Bezug auf Jansen, Johannes Juliaan Gijsbert, *The Interpretation of the Koran in Modern Egypt*, Leiden 1980, 17.

395 Campanini, *The Qur'an*, 3.

396 Ebd., 6.

Mit anderen Worten: Eine Entwicklung ohne Kontexte ist nicht möglich. Kontexte bilden sich aus der Summe einzelner Faktoren und Elemente, die durch Tendenzen zusammengeführt und gebündelt werden, um *Kontext* für die jeweilige Entwicklung zu werden. Noch konkreter ausgedrückt heißt das:

»A modern-day reading of the Qur'an inevitably comes up against these crucial historical and political points and it is these that many of the authors discussed here have sought to tackle. Without this history, Qur'anic exegesis might arguably have taken altogether more traditional paths. We shall see, however, how varied and even bold have been paths that contemporary Muslim thinkers have taken.«³⁹⁷

Die Bedeutung des Koran in diesem Zusammenhang zeigt sich deutlich für die gesellschaftliche Entwicklung sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart; zugespitzt könnte man sagen:

»The Qur'an must function within society and history rather than standing outside it like a relic preserved from the time of seventh-century Arabia and only contextualised there. Most importantly, it must function within the society and the history of contemporary Islam.«³⁹⁸

Realpolitische und historische Implikationen, die Teil der Lebenswirklichkeit und somit Teil des gelebten Kontextes sind, bilden die Kulisse, vor der die entscheidenden Lebensereignisse stattfinden und einen weiteren Part der Prämissen zur Korrelation darstellen. Eine andere wesentliche Prämisse der Korrelation, die es noch hier zu erwähnen gilt, ist die Freiheit des Individuums insgesamt. Der Ausdruck der göttlichen Gnade besteht in Form einer allgemeinen *Willens- und Wahlfreiheit*. Freiheit in ihrer gesamten Bandbreite, sowohl die individuelle als auch die gesellschaftliche und politische, ermöglicht erst eine Theologie der Freiheit, d.h. eine Theologie der Korrelation bzw. korrelative Theologie auch im Sinne einer islamischen *Befreiungstheologie*.³⁹⁹ Der Freiheitsbegriff kann somit sowohl im Rahmen einer islamischen *Befreiungstheologie* à la Esack und Hanafi verstanden werden als auch im Sinne einer Gnadentheologie.

Die vorweg gemachten Ausführungen belegen insgesamt, dass die Zusammenhänge zwischen Lebenswirklichkeit und Tradition als Prämissen für das Entwickeln und Vornehmen von Korrelation(en) enorme Bedeutung zuzukommen scheint. In Bezug auf die *K-Frage* ist dies somit von Interesse, weil hierdurch das Setting der Voraussetzungen zur Korrelation u.a. skizziert werden kann sowohl für den Einzelfall (das Individuum) als für die Gesellschaft als Ganzes. Die Zielsetzung dieser Arbeit mit ihrer Kernfragestellung zur Korrelation strebt ebenso einen pragmatischen, aber auch darüber hinaus

397 Ebd.

398 Ebd., 7.

399 »From the historical and political point of view, the Arab-Islamic world has raised the fundamental themes of democracy, the freedom of the individual rights in the context of the existing political realities of the Arab-Islamic countries. Muslims – or at least the more educated elements of Muslim public opinion – are well aware of how, all too often, rule by autocratic regimes has suppressed freedom of expression in a civil society that is hungry for openness and recognition.« (Ders., *The Qur'an. Modern Muslim Interpretations*. Translated by Caroline Higgitt, London 2012, 6)

erkenntnistheoretischen Mehrwert an. Rahman meint, dass die Lehren des Propheten und die des Koran unzweifelhaft zur Anwendung, Aktion in dieser Welt geschaffen wurden.⁴⁰⁰ Der zeitgenössische Islam zeigt nach Rahman eine permanente Neigung, theoretische Prämissen in Praxis zu übersetzen.⁴⁰¹ Meiner Meinung nach ist diese Lesart im Sinne der Korrelation durchaus nachvollziehbar. So werden das Agieren Mohammeds mit und durch den Koran zum Ausdruck eines sich immer wieder neu ereignenden korrelativen Geschehens gebracht, im Wechselspiel von Text und Kontext, dessen Inhalt die Offenbarung ist. Ein Korrelationsverständnis von dieser Natur, die den Propheten als Akteur, Transmitter zwischen Offenbarung (Text und Kontext) sieht und dessen Umsetzung und Realisation durch die Gläubigen zu allen Zeiten erneut geschieht, lässt den Islam unter diesem Aspekt betrachtet, als äußert korrelativ in seinem Kern erscheinen. Der Offenbarungsprozess erscheint an vielen Stellen als ein von Korrelation geprägtes Geschehen. Vor dem Hintergrund dieses Verständnisses erscheinen viele Äußerungen zum Offenbarungsprozess als korrelationsverdächtig und können meines Erachtens als Anhaltspunkte verstanden werden, die es weiter zu diskutieren und eingehender im Einzelfall zu prüfen gilt. Neben der historisch-kritischen Auffassung stechen weitere Aspekte hervor, die als kontextrelevante Faktoren bzw. korrelative Bezugsgrößen und Parameter verstanden werden können, welche sich durch Übermittlung und Interpretation zwischen Koran (offenbartem Wort Gottes) und Prophet (Mensch und dessen Lebenswirklichkeit) darbieten.⁴⁰²

Meines Erachtens handelt es sich bei der Korrelation sowohl im theologischen als auch im didaktischen Sinne um nichts völlig Neues oder Unbekanntes in Bezug auf *den Islam*, aber sie ist vor dem Hintergrund der Aktualitäten hierzulande eine neu formulierte Perspektive. Darüber hinaus soll in Bezug auf die *K-Frage* an dieser Stelle angefragt werden, ob bestimmte Ansichten, Positionen und Überlegungen von korrelativem Charakter sind oder eher nicht. Rückblickend auf dieses Kapitel lässt sich zusammenfassend festhalten, dass unter den Experten aus dem deutschsprachigen Kontext die Korrelation zumindest bei einigen bekannt ist und durch diese in den Diskurs gebracht wurde.⁴⁰³ International scheint die Korrelation auch keine Unbekannte zu sein, wenn sie auch nicht immer namentlich und mit gleicher Gewichtung wie hierzulande bekannt ist, so doch konzeptionell und mit ähnlicher praktischer Stoßrichtung.⁴⁰⁴ Bildungswissenschaftliche Studien zu den Lehr- und Lernmethoden in einigen islamischen Ländern zeigen einerseits die Unterschiede in der Wahrnehmung und Akzentuierung von Lehrmethoden und diesbezüglicher Theorien; andererseits können sie dahingehend interpretiert werden, dass tendenziell entsprechende korrelative Ansätze zu vermuten sind.

400 Vgl. Rahman, *Islam and Modernity*, 14.

401 Vgl. Campanini, Massimo, *Il pensiero islamico contemporaneo*, Bologna 2005, so erwähnt in: ders., *The Qur'an*, 80.

402 Selbst Denker wie Abu Ala al-Mawdudi (1903–1979), der in mancherlei Hinsicht durchaus als Radikaler verstanden wird, stellt – nach Campanini – überraschend nüchtern hierzu fest: »The different parts of the Qur'an were revealed step by step to the multifarious changing needs and requirements of the Islamic movement during these stages.« (Al-Mawdudi, Abu Ala, *Towards Understanding the Qur'an*. Vol. I, London 1995, 18)

403 Siehe hierzu Abschnitt Moderne Interpreten. Namentlich sei hier an Özsoy, Polat und İşik erinnert.

404 Man denke an Tosun und Bilgin in Bezug auf die Türkei und Kholis im Hinblick auf Indonesien.

Dies wird weiterführend durch eine Vielzahl von modernen Korankommentatoren und deren diesbezüglicher Hermeneutik theoretisch belegt. Viele von ihnen kommen doch zu sehr korrelativ anmutenden Schlüssen.⁴⁰⁵ Im Hinblick auf die klassischen Interpreten bleibt interessanterweise festzuhalten, dass es bei der hierfür zurate gezogenen Literatur in Bezug auf die *K-Frage* weitaus schwieriger war, entsprechende *korrelative Spuren* ausfindig zu machen als im Vergleich zu modernen Vertretern bzw. Interpreten. Das ist sehr wahrscheinlich den veränderten Rahmenbedingungen in Gesellschaft, Politik und Kultur in der Moderne geschuldet. Aus diesem Grunde lassen sich vermutlich in klassischen Texten hierzu weniger verdächtige Tendenzen in Bezug auf die *K-Frage* finden.⁴⁰⁶ Eine Ausnahme macht hierbei der von Mohd Asmaa Arshad vorgelegte Hadith: »Mein Herr hat mich erzogen (addabanī) und so wurde meine Erziehung (ta'dībī) die allerbeste.«⁴⁰⁷ Meines Erachtens fehlte es zur Zeit der hier als klassische Texte definierten Literatur an den wesentlichen Voraussetzungen, die zur Entwicklung der Korrelation geführt haben. Der damalige gesellschaftliche bzw. religionssoziologische Kontext war ein anderer als der unserer gegenwärtigen Postmoderne. Der hierzulande oftmals diagnostizierte Traditionsabbruch oder die vermeintlich voranschreitende Säkularisierung bestanden in den Gesellschaften jener Zeit in dieser Form sehr wahrscheinlich nicht. Dementsprechend kann vermutet werden, dass es keinen Anlass zur Entwicklung einer Methode in Form der Korrelation (im engeren Sinne) gab. Nichtsdestoweniger wurden einige Methoden identifiziert, die als Teil der islamischen Tradition vor dem gegenwärtigen Hintergrund der Korrelation als korrelationsverdächtig gelten bzw. über ein entsprechendes Korrelationspotential anscheinend verfügen.⁴⁰⁸ Ferner lassen sich meines Erachtens weitere korrelationsaffine Methoden erkennen wie z.B. die Aktive Koranlektüre, Aktives Zuhören und das Erzählen.⁴⁰⁹ Letzterem werde ich mich im folgenden Kapitel ausführlich widmen.

405 Vgl. hierzu Abschnitt Koranexegese, Koranhermeneutik und -kommentar sowie 'Abdūh, Riḍā, al-Ḥūlī, Taha, Soroush, Khalafallah und Abu Zaid um nur einige hier in Kürze ins Gedächtnis zu rufen.

406 Vgl. hierzu Abschnitt Klassische Interpreten.

407 Vgl. hierzu Arshad, Five key terms in Al-Ghazali's child educational theory, 111. Siehe hierzu ergänzend Abschnitt Klassische Interpreten.

408 Vgl. Abschnitt Methoden mit korrelativem Charakter und Tendenzen. Des Weiteren sei hier noch aus Sarikaya und Arslans Arbeit zur Hadith-Didaktik verwiesen.

409 Vgl. insbesondere Abschnitt Aktives Zuhören.

